Fürs Naturreservat Auried : helfen Sie mit bei der Taleraktion 1981!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **76 (1981)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-174943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gegeben hatte, wurde diese sehr einschränkend ausgearbeitet. Zur Zeit wird sie bereits zum dritten Mal revidiert.
Ferienhäuser dürfen auf dem flachen Grund in Dorfnähe nicht gebaut werden; dieses Land ist den Bauern vorbehalten. Mit solchen Massnahmen versucht die Gemeinde, die Landwirtschaft vor einem weiteren Rückgang zu bewahren. Die Vorschriften der *Bauordnung* sind nicht nur für den historischen Dorfteil streng, sondern auch für die Ferienhauszonen. So sind grundsätzlich keine Fertighäuser gestattet, und die Verkleidung der Bauten mit ortsfremden Materialien ist ebenso wenig erlaubt. Vorgeschrieben ist zudem das Bedachungsmaterial. Auf die optische Reinheit des Dorfbildes wirkt sich das Verbot von sichtbaren Fernsehantennen und das Fehlen jeglicher Freileitungen aus.
Im Rahmen des Europäischen Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz gehörte Elm mit seinen Strick-Holzbauten zu den *Pilotprojekten.* Zahlreiche Restaurierungsarbeiten im geschützten Dorfkern zeigen, dass die Stiftung *«Pro Elm»* seither nicht untätig geblieben ist. Grosse Beachtung wurde auch der Einpassung von Neubauten in das Orts- und Landschaftsbild geschenkt: Das neue Schulhaus und das Gemeindezentrum weisen auf diese Anstrengungen hin.
Dass die Möglichkeiten im Berggebiet zu einer so umfassenden Ortsbildpflege wie in Elm selten sind, ist sich Gemeindepräsident Elmer bewusst: Wo sich zur unrentablen Berglandwirtschaft nur der Tourismus als Alternative anbietet, kann die Ortsplanung kaum so einschränkend gehandhabt werden. Rudolf Elmer: «Ein Bergdorf, das nicht dieselben Ausweichmöglichkeiten hat wie wir, geht heute zugrunde.»

Christian Schmidt



Helfen Sie mit bei der Taleraktion 1981!

Fürs Naturreservat Auried

Im Mittelpunkt der Schoggitaleraktion 1981 des Schweizer Heimatschutzes (SHS) und des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN) steht das Naturreservat Auried FR, wo als Folge des Kiesabbaues ein Mosaik von Feucht- und Trockenbiotopen entstanden ist, in denen eine Grosszahl bedrohter Pflanzen- und Tierarten leben. Mit Hilfe des Talerverkaufes soll dieser Zufluchtsort von nationaler Bedeutung erhalten und zu einem Naturreservat gestaltet werden.

Für diese Aufgabe werden aus dem diesjährigen Sammelerlös 250000 Franken bereitgestellt werden. Der Rest kommt wiederum den beiden privaten Vereinigungen zur Erfüllung ihrer mannigfachen Aufgaben auf dem Gebiet des Naturschutzes und der Ortsbildpflege im ganzen Land zugute.

Verlorene Paradiese

Unser Land ist reich an *Bächen* und *Flüssen.* Während Jahrtausenden bestimmten diese ihren Lauf selber. Das eine Mal pendelten sie in ihrem breiten Bett friedlich hin und her – und handkehrum fegten sie als reissende Hochwasser über alle Hindernisse hinweg, überfluteten die Ufer, unterspülten Böschungen, entwurzelten Bäume und lagerten zudem gewaltige Mengen von Sand und Kies ab. Mit eindrücklicher Dynamik gestalteten sie ein vielfältiges Landschaftsbild und schufen gleichzeitig eine Grosszahl von kleinflächigen Biotopen mit höchst *unterschiedlichen Lebensbedingungen:* heisstrockene Sandbänke und Kiesfluren neben schattig-feuchtem Auenwald, kühle und tiefe Altwasser-Arme neben seichten Tümpeln mit rasch wechselnder Wassertemperatur. Dieser Vielfalt an Standorten entsprach ein ebenso grosser Reichtum an Tier- und Pflanzenformen.
Heute sind diese ursprünglichen Wildnisse entlang unserer Flüsse fast gänzlich verschwunden. Bereits zu Beginn des *19. Jahrhunderts* begannen unsere Vorfahren, die Wasserläufe in grossem Ausmass zu korrigieren, um Überschwemmungen vorzubeu-

gen und um die Fliessgewässer als Transportwege und zur Energieproduktion nutzen zu können. Heute sind in unserem Land bis auf wenige Reste alle Flüsse begradigt, kanalisiert und gestaut worden, und kaum finden sich noch Bäche, die nicht ebenfalls verbaut, abgeleitet oder eingedolt worden wären. Mit seinen Zwangsjacken aus Beton und Blockwurf hat der Mensch die ursprüngliche Dynamik in den Flusslandschaften gebrochen, und mit dieser Dynamik ist auch die *natürliche Vielfalt* in den Lebensräumen von Flussbett, Ufer und Aue verlorengegangen.

Ersatzbiotope

Auch der von den Flüssen und eiszeitlichen Gletschern herangebrachte und in mächtigen Schichten abgelagerte *Sand* und *Kies* wird vom Menschen intensiv genutzt – oft genug zum Missfallen von Anwohnern und Naturfreunden, die Staub, Lärm und stellenweise auch grossflächige Zerstörungen des Landschaftsbildes hinnehmen müssen. Unter gewissen Umständen können Kiesgruben in unserer an Naturwerten so rasch verarmenden Umwelt aber auch zu wertvollen Ersatzbiotopen werden. In diesen Abbaugebieten bringt nämlich der Mensch mit Trax und Baggerschaufel wenigtens zum Teil wieder jene mit der Gewässerkorrektion verlorengegangene Dynamik zurück. In den Grubenwänden, auf Sandhaufen und Kieshalden, an und in den Grubentümpeln finden manche der ursprünglichen *Ufer- und Au-*

Im Auried lebt eine Grosszahl bedrohter Pflanzen- und Tierarten, wie beispielsweise der Teichrohrsänger, den wir hier beim Füttern seiner Jungen sehen. (Bild Egger)



Ausgerechnet Kiesgruben?

Vielleicht geht es Ihnen ebenso: Mit dem Wort «Kiesgrube» verknüpfe ich in erster Linie Vorstellungen von öden, in der Sommerhitze flirrenden Kraterlandschaften, von hässlichen Fördertürmen, lärmigen Schotterwerken und staubwirbelnden Lastwagen. Möglich, dass mir auch Erinnerungen an jugendliche Abenteuer auftauchen, an halsbrecherische Crossfahrten über rutschige Halden, an wagemutige Flosspartien auf den Baggerseen und spannende Schatzsuchen in der Abfalldeponie, vielleicht auch an verbotene Schiessübungen mit Vaters Luftgewehr. Kiesgruben als notwendiges Übel unserer baufreudigen Gesellschaft, als Tummelplatz für unsere andernorts ungelittenen Kinder – ja, wenn's denn sein muss! Aber Kiesgruben als Naturschutzgebiete?

Tatsächlich, soweit sind wir heute. Unsere ehemals vielfältige Kulturlandschaft ist durch den landwirtschaftlichen Strukturwandel, durch unsere in fast jeder Beziehung hemmungslosen Ansprüche an den Lebensraum Schweiz in den letzten 25 Jahren derart verarmt und lebensfeindlich geworden, dass bereits jede halbwegs sich selbst überlassene Ecke – und sei's eine aufgelassene Kiesgrube – zum wertvollen Refugium für Pflanze und Tier werden kann. Viele Akkerwildkräuter und Insektenarten, ein Grossteil unserer Lurche und manche Vogelarten finden sich regional oder sogar landesweit nurmehr in solchen ehemaligen Abbaugebieten! Wie vielfältig, ökologisch bedeutsam und damit schutzwürdig einzelne dieser vom Menschen völlig unabsichtlich geschaffenen «Naturinseln» sein können, zeigt das Beispiel des Aurieds, Hauptsammelobjekt der Taleraktion 1981 (siehe Artikel nebenan).

Vielleicht ist es also doch nicht so abwegig, wenn sich die Naturschützer heute für das Offenhalten der einen oder anderen Kiesgrube einsetzen – auch wenn sie damit ihrer früheren Forderung nach rascher und vollständiger Rekultivierung der Abbaugebiete widersprechen mögen. Naturschützer sind deswegen noch lange nicht inkonsequent – höchstens lernfähig. Und diese geistige Beweglichkeit werden sie auch brauchen, wenn sie verhindern wollen, dass das Schlagwort vom «Ersatzbiotop Kiesgrube» nun zum wohlfeilen Alibi für eine noch hemmungslosere, landschaftsfressende Kiesausbeutung missbraucht wird.

Denn darüber müssen wir uns im klaren sein: Weder Landschaft noch Natur sind letztlich «machbar». Ein ungezähmter Flusslauf in seiner packenden Wildheit, ein ungestörter Auenwald mit seiner unvergleichlichen Stimmung sind, einmal vernichtet, nicht mehr zu ersetzen – auch durch den Lebensraum Kiesgrube nicht.

Ulrich Halder

Bestelltalon

Ich/Wir bestelle(n) gegen Rechnung:

_____ Kleinpackung(en), enthaltend 4 Schoggitaler und einen Farbprospekt über das Talerhauptobjekt 1981 «Auried» in Kleinbösingen FR, zum Preise von Fr. 10.–/Packung, Porto inbegriffen.
(Bitte in Druckbuchstaben schreiben!)

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Talon bitte bis spätestens 15. Oktober 1981 einsenden an:
Talerverkauf, Postfach, 8032 Zürich



Taler-Sonderaktion für Mitglieder!

Im Hinblick auf den bevorstehenden Talerverkauf für Heimat- und Naturschutz wartet das Talerbüro mit einer Neuheit auf, die eigens für die Mitglieder des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, des Schweizer Heimatschutzes und der Schweizerischen Trachtenvereinigung geschaffen wurde. Es ist dies eine handliche Kleinpackung mit vier goldenen Schoggitalern und einem ansprechend bebilderten Farbprospekt über das «Auried» in Kleinbösingen FR, dem diesjährigen Talerhauptobjekt. Wenn Sie jemandem eine «süsse» Freude bereiten möchten oder wenn Ihnen während der Aktion im September kein Verkäufer begegnen sollte, dann füllen Sie den Bestelltalon auf dieser Seite aus.

enbewohner die ihnen zusagenden Lebensbedingungen wieder; für einige unter ihnen bilden Kiesgruben sogar ihre letzten Refugien. Um ein solches Refugium von besonderer Bedeutung handelt es sich auch beim Hauptobjekt der Taleraktion 1981:

Naturreservat...

Das Auried liegt in der Gemeinde Kleinbösingen im Freiburger Saanetal, nahe dem Städtchen Laupen. Wo noch vor rund 100 Jahren die ungezähmte Saane in einer Schleife dahinzog, begann 1969 die Gemeinde mit dem Kiesabbau. Bis heute wurde auf einer Fläche von fast 15 Hektaren eine rund zwei Meter dicke Kiesschicht abgetragen. Dabei entstand ein ausgedehntes, durch Tümpel, Kies- und Schuttwälle abwechslungsreich modelliertes Gelände. Teils rekultiviert oder als Schuttdeponie genutzt, mehrheitlich jedoch sich selbst überlassen, bildeten sich in den ausgebeuteten Partien des Areals zahlreiche *Feucht- und Trockenbiotope* mit ihren typischen Besiedlern – unter anderem mehr als 350 Pflanzenarten. Bereits laichen 10 Molch-, Frosch- und Krötenarten im Auried (darunter Raritäten wie Laubfrosch und Kammolch, aber auch Wasserfrösche, Kreuzkröten und Gelbbauchunken in bemerkenswert grossen Beständen). Besonders wertvoll ist das Auried auch als Brutgebiet für gefährdete Vogelarten wie etwa Flussregenpfeifer, Zwergreiher und kleines Sumpfhuhn und als Rastplatz für ökologisch anspruchsvolle Zugvögel wie zum Beispiel die Strandläuferarten. Insgesamt konnten bisher 148 Vogelarten beobachtet werden! Vielfältig ist schliesslich auch die Insektenfauna der Grubentümpel, unter deren rund 100 bestimmten Arten (davon 39 Käfer- und 16 Libellenarten) sich einige Seltenheiten befinden.

... und Industriegebiet?

Früh schon hatten lokale Naturschützer den ökologischen Wert des Aurieds erkannt und sich bereits 1972 erstmals um seinen Schutz bemüht. Doch die Besitzergemeinde Kleinbösingen hegte andere Pläne: sie dachte an eine Schuttdeponie, an rekultiviertes Ackerland und an eine Industriezone. Schliesslich gelang es den Vertretern des *Freiburgischen* und des *Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN)* aber doch, in geduldigen Verhandlungen das Auried zu erwerben, um es als Naturreservat von nationaler Bedeutung der Nachwelt zu erhalten.
250000 Franken aus dem Erlös der *Taleraktion 1981* sollen zu den Kosten für Kauf und Gestaltung des künftigen Schutzgebietes beigesteuert werden. Denn umfangreiche Arbeiten, wie etwa die Vergrösserung der Wasserflächen sind noch zu leisten. Und schliesslich müssen noch Wege, Beobachtungsorte und Hinweistafeln erstellt werden, um den zahlreichen Naturfreunden und Schulklassen einen lehrreichen Besuch bei gleichzeitiger Schonung von Pflanzen und Tieren zu ermöglichen.